

ANFRAGE von Sabine Ziegler (SP, Zürich), Edith Häusler (GP, Kilchberg) und Monika Spring (SP, Zürich)

betreffend Gender- und alltagsgerechtes Bauen

Öffentliche Bau- und Planungsträgerschaften haben die Aufgabe, die Umwelt so zu gestalten, dass alle Nutzerinnen und Nutzer möglichst gleichermassen davon profitieren können. Die Entscheidungsgremien der Bau- und Planungsbranche sind noch mehrheitlich von Männern besetzt. Deshalb ist es oftmals so, dass die Nutzungsbedürfnisse von Frauen nicht gleichwertig in den Prozess einfließen. Da auch heute bei 80% aller Haushalte, bei Paaren mit Kindern gar bei 87% aller Haushalte, die Frau die Hauptverantwortung für die Hausarbeit trägt, sind die spezifischen Nutzungsbedürfnisse von Frauen vor allem mit Betreuungsaufgaben zu berücksichtigen. Die zentralen Bedürfnisse von verschiedenen Nutzergruppen (z.B. Kinder, Frauen, Personen mit Behinderung, Senioren etc.) können mit dem Begriff der „Alltagsgerechtigkeit“ von Bauwerken und Siedlungsstrukturen zusammengefasst werden. Dieser Aspekt sollte schon bei der Formulierung der Bauaufgabe wie auch bei der architektonischen Gestaltung berücksichtigt werden.

Seit 2006 wird das Projekt «Lares» von den Fachverbänden «Planung, Architektur, Frauen» (PAF), den «Fachfrauen Umwelt» (FFU), den Schweizerische Vereinigung der Ingenieurinnen (SVIN) und der Kommission «Frau + SIA» getragen. «Lares» verfolgt das Ziel, dass vermehrt Fachfrauen bei grossen Bau- und Planungsvorhaben von Anfang an, d.h. bereits bei der Bedürfnisformulierung, eingesetzt werden und dass dieses Vorgehen institutionalisiert wird. Der Aspekt der Alltagsgerechtigkeit wird durch diese Expertinnen eingebracht. Die Stadt Bern, die SBB Immobilien, der Kanton Solothurn und die Stadt St.Gallen haben bereits aktiv den Einbezug von gendergerechtem Bauen bei Grossprojekten (Platzgestaltung, Schulbauten und grössere Bauten der öffentlichen Hand) institutionalisiert. Der Kanton Zürich als Bauherr hat bis anhin noch keine Erfahrung mit «Lares».

Es stellen sich folgenden Fragen:

1. Wie hoch ist der Anteil an genderkompetenten Experten und Expertinnen in der Planung und Steuerung von grösseren Bauprojekten (Bauvolumen > 5 Mio. Fr.) der öffentlichen Hand?
2. Verfügt der Kanton Zürich über einen Leitfaden zu gendergerechtem Bauen?
3. Welche Instrumente der Kontrolle hat der Kanton für die Umsetzung des gendergerechten Bauens?
4. In welcher Form könnte der Kanton solche Fachexpertinnen und -experten für gender- und alltagsgerechtes Bauen in seine Planungen miteinbeziehen?
5. Aus welchen Gründen hat sich der Kanton bisher nicht an «Lares» beteiligt?

Sabine Ziegler
Edith Häusler
Monika Spring